

Kinderbetreuung fördern und Abfalllogistik optimieren in Solothurn

Von Nathalie Eyenga und Lynn-Cheyenne Tandura

Kinderbetreuung ist zentral – für die Kinder, die Familien und unsere Stadt

Ich habe selbst (noch) keine Kinder, aber in meinem Umfeld erlebe ich täglich, was es bedeutet, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. Viele meiner Freund:innen mit Kindern kämpfen mit zu wenigen Betreuungsplätzen, komplizierten Öffnungszeiten oder hohen Kosten. Auch als Gatte sehe ich: Frühförderung ist entscheidend – für den Start ins Leben, für die Entwicklung der Kinder und für die Entlastung der Eltern. Solothurn kann hier mehr tun. Wir brauchen:

- Bezahlbare, flexible und qualitativ gute Betreuungsangebote
- Bessere Arbeitsbedingungen für das Betreuungspersonal
- Frühförderung, die allen Kindern zugänglich ist – unabhängig vom Einkommen

Kinderbetreuung ist keine Privatsache – sie ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Wer Familien stärkt, stärkt unsere Stadt. Ich setze mich dafür ein, dass Solothurn ein Ort wird, an dem Kinder willkommen sind und Eltern echte Unterstützung finden – nicht nur schöne Worte.

Denkansätze zur Modernisierung und Optimierung der Solothurner Abfalllogistik

Im Alltag der Stadtbevölkerung kommt der Abfallentsorgung eine stille, aber nicht zu unterschätzende Rolle zu. Ihre Effizienz bemisst sich nicht allein an technischen Aspekten und den Kennzahlen, wie beispielsweise der Recyclingquote, sondern auch an der Alltagstauglichkeit für alle, die diese Infrastruktur nutzen.

Die Einführung getrennter Sammelbehälter für Wertstoffe wie Aluminium oder PET im öffentlichen Raum würde den Umstand miteinbeziehen, dass Entscheidungen im Vorbeigehen selten reflektiert, sondern situativ getroffen werden. Räumlich gut platzierte Entsorgungsmöglichkeiten könnten hier lenkend wirken – man könnte beispielsweise Aluminiumdosen im öffentlichen Raum viel leichter trennen.

Aber auch zuhause liesse sich die Trennung von Wertstoffen vereinfachen. Denkbar wäre ein System farblich codierter Sammelsäcke, mit denen auch weniger beachtete Stoffe wie Polypropylen-Kunststoffe oder Aluminium haushaltsnah gesammelt und der Kreislaufwirtschaft zurückgeführt werden könnten. Ein solches System würde den Werkhof entlasten und zugleich die Beteiligung niederschwelliger und für alle attraktiver gestalten.

In gewerblich genutzten privaten Arealen stellen sich andere Anforderungen. Hier könnte die Bildung gemeinschaftlich genutzter Sammelpunkte für spezifische Abfallarten einen Beitrag zur Ressourcenschonung leisten. Verbindend wirken hier gemeinsame Interessen. Durch koordinierte Lösungen innerhalb gemeinsam genutzter Industriezonen liesse sich nicht nur die Effizienz steigern, sondern auch der logistische Aufwand für die einzelnen Unternehmen reduzieren und die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben vereinfachen.

Diese Überlegungen beanspruchen keine unmittelbare Umsetzbarkeit. Sie sind als Einladung zur Diskussion und zur Anregung aller Solothurner und Solothurnerinnen zu verstehen – über eine Abfallpolitik, die sich nicht primär an bestehenden Strukturen, sondern an den konkreten Lebensrealitäten der Stadtbewohner:innen und Unternehmen orientiert. Für eine Umweltpolitik, die effizienzbedacht ist und dort ansetzt, wo kleine Veränderungen eine grosse Wirkung entfalten können.